

Grosse Herausforderungen

Die Sicherung der Altersvorsorge steht vor grossen Herausforderungen. Viele ergeben sich als Folge der demografischen Veränderungen. In der beruflichen Vorsorge stellen sich Herausforderungen insbesondere auch aufgrund der zunehmenden Regeldichte. Die Referenten an der von der Deutschen Asset Management Schweiz veranstalteten Konferenz «Horizonte 05» zeigten Lösungen auf.

os. Die Finanzierung unserer Altersvorsorge wird durch die demografischen Veränderungen erschwert. Die Tatsache, dass wir immer älter werden und zugleich immer weniger Kinder haben, hat zur Folge, dass etwa in der AHV immer weniger aktive Versicherte immer mehr Rentner tragen müssen. Hinzu kommt, dass wir nicht bereit sind, länger zu arbeiten. Das Schlimme am Ganzen ist aber, dass wir, obwohl wir den Ernst der Lage erkannt haben, trotzdem nichts ändern. So fasste Norbert Walter von der Deutschen Bank AG in seinem Referat die gegenwärtige Situation zusammen.

Um die langfristige Sicherheit unserer Vorsorgesysteme sicherzustellen, forderte Walter eine Verlängerung der aktiven Lebensphase. Dies sowohl nach oben durch die Anhebung des Rentenalters, als auch nach unten, durch einen früheren Eintritt in die Arbeitswelt.

Zu einem vorteilhafteren Verhältnis zwischen Aktiven und Rentnern kann auch die Einwanderung aus dem Ausland beitragen. Rechnen können wir laut Walter vor allem mit Einwanderern aus islamischen Ländern.

Gesundheitsvorsorge

Die demografischen Veränderungen wirken sich nicht nur auf die Altersvorsorge aus. Sie haben auch negative Folgen für die Gesundheitsvorsorge. Hinzu kommt, dass hier der medizinische Fortschritt die Kosten in die Höhe treibt. Um die Finanzierung des Gesundheitswesens sicherzustellen, schlug Walter einerseits eine höhere Kostenbeteiligung durch die Versicherten vor. Andererseits forderte er mehr Wettbewerb unter den Leistungserbringern, aber auch unter den Versicherern.

Asset Meltdown

Die zunehmende Überalterung der Gesellschaft birgt auch die Gefahr eines Preiszerfalls bei den Kapitalanlagen und damit einen möglichen Renditezerfall, wie Professor Bernd Schips, Leiter der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich, aufzeigte. Wenn einmal die geburtenstarken Jahrgänge in Pension gehen, werden die Pensionskassen ihre Kapitalanlagen im grossen Stil verkaufen müssen, um die vielen Renten ausrichten zu können. Das dabei entstehende Überangebot an Vermögenswerten führt zu deren Preisverfall.

Wie können Pensionskassen sich davor schützen und den Aufbau der Altersvorsorge weiterhin sicherstellen? Eine mögliche Lösung sieht Schips in der Investition in Immobilien. Anstelle der Auszahlung einer Rente wird der Wohnraum von den Rentnern selber genutzt und müsste daher nicht sofort verkauft werden. Eine andere Alternative besteht in der Diversifikation des Portfolios durch Investitionen in langsame alternde Regionen.

Anspruchsvoller Risikodialog

Nachdem das Vertrauen der Öffentlichkeit in die berufliche Vorsorge aufgrund der Ereignisse der letzten Jahre gesunken ist, besteht heute eine wichtige Aufgabe in dessen Wiederherstellung. Dies kann erreicht werden, indem die Pensionskassen-Verantwortlichen mit ihren Versicherten einen echten Risikodialog führen und sie über die Mechanik und die positiven Aspekte der 2. Säule informieren, wie Hanspeter Konrad, Geschäftsführer des Schweizerischen Pensionskassenverbands ASIP, in seinem Referat darlegte. Insofern sind die mit der 1. BVG-Revision eingeführten Transparenzvorschriften als Chance zu sehen.

Das Unternehmen erweist sich allerdings als eine grosse Herausforderung: Die Aufarbeitung der Informationen ist aufgrund der zunehmenden Regeldichte und Komplexität des Systems – ebenfalls eine Folge der BVG-Revision – schwierig.

Kompetenzen konzentrieren

Nicht nur die Information der Versicherten, sondern die operationelle Führung einer Pensionskasse überhaupt, wird

aufgrund der zunehmenden Komplexität der beruflichen Vorsorge zum Problem. Laut Christoph Oeschger, Geschäftsführer der Avadis Vorsorge AG, sind die Zeiten endgültig vorbei, wo ein Firmenangestellter jeweils am Freitagnachmittag die Pensionskasse verwaltet. Schwierigkeiten, die nötigen Ressourcen alleine aufzubringen, haben naturgemäss die kleinen Pensionskassen. Diese können sich nicht mehrere Experten leisten, wie Oeschger ausführte. Wie werden sie also mit den Herausforderungen fertig?

Eine Alternative ist das Outsourcing des operativen Geschäfts. Kassen bleiben weiterhin autonom und besitzen einen Stiftungsrat als oberste Führungsinstanz. Die ganze Umsetzung wird aber von Profis gemacht, die auch für andere Vorsorgeeinrichtungen tätig sind. Der Vorteil dieser Lösung besteht laut Oeschger in der Konzentration von Vermögen und Know-how. Zudem wirkt diese Lösung dem Kassensterben entgegen.

Klassische Finanzmarkttheorie überholt

Gemäss Professor Thorsten Hens von der Universität Zürich ist die klassische Finanzmarkttheorie, wonach Pensionskassen stets passiv anlegen sollen, überholt. Wann soll nun aber eine Pensionskasse aktiv managen, wann den Index abbilden? Unter dem Titel «Behavioural Finance» gibt es zwei Fehler, die eine Pensionskasse als institutionelle Anlegerin begehen kann: ein aktives Management, wenn die Märkte effizient sind und inaktiv zu bleiben in ineffizienten Märkten. Wer versucht, in gut funktionierenden Märkten einen Mehrertrag durch aktives Management zu erwirtschaften, trifft seine Entscheidungen häufig aufgrund irrationaler Überlegungen mit dem Resultat, den Kursen hinterher zu jagen. Demgegenüber ist passives Verhalten in ineffizienten Märkten mit dem Verhalten der Lemminge vergleichbar: alle folgen sie dem Herdentrieb und stürzen ins Verderben. Gretchenfrage für das Führungsorgan bleibt allerdings die Feststellung, ob die Märkte aktuell effizient sind oder nicht!